

Vorwort des Herausgebers

"Lippe im Vormärz" – ein auf den ersten Blick etwas befremdlich-rätselhafter Buchtitel. Was mag an jenen Jahrzehnten zwischen 1815 und der Märzrevolution von 1848 im Kleinstaat Lippe für den Betrachter von heute so interessant sein, daß es die Stadt Detmold gemeinsam mit mehreren kulturellen Institutionen für richtig gehalten hat, diesem Thema im Jahre 1989 eine zehnteilige Vortragsreihe zu widmen und den Text in einem Sonderband der Öffentlichkeit vorzulegen?

Aus der weitergefaßten Geschichte erinnert man sich, daß sich Deutschland in dieser Zeit – nach den Erschütterungen durch die Französische Revolution und die napoleonischen Kriege und nach seiner Neuordnung auf dem Wiener Kongreß – bei äußerlich stabiler Lage im Innern tiefgreifend wandelte. Durch eine Vielzahl von Reformen sind damals die Grundlagen des modernen Staates und der modernen Gesellschaft in Deutschland geschaffen worden: Der absolute Staat wurde zum Verfassungsstaat. Durch die sog. Bauernbefreiung wurde die feudale Agrarordnung beseitigt. Städte- und Gemeindeordnungen begründeten neue Mitwirkungsrechte von Bürgern und Bauern. Die Einführung der Gewerbefreiheit leitete in Verbindung mit bedeutenden Fortschritten in Technik und Wissenschaft einen bis dahin nicht gekannten wirtschaftlichen Aufschwung ein. Reformen im niederen und höheren Schulwesen ließen eine Schule für alle, die Volksschule, und eine neue Gelehrtenschule, das Gymnasium, entstehen. Die von Humboldt auf Forschung und Lehre, auf philosophische Bildung und Lebensferne, auf "Einsamkeit und Freiheit" verpflichtete Universität stieg zu Weltgeltung auf.

Die treibende Kraft dieser politischen Reformen war die im Geist der Aufklärung und des neuen Humanismus gebildete überwiegend bürgerliche Beamtenschaft. Hauptträger des in gleicher Richtung sich entfaltenden kulturellen Lebens war in einem weiteren Sinne das gebildete Bürgertum überhaupt. Entweder mehr weltzugewandt-gesellig oder mehr zurückgezogen-biedermeierlich bemühte es sich, im Medium der Musik, der Malerei, der Dichtung und der geschichtlichen Besinnung um eine Verfeinerung aller Bereiche der Lebenskultur; individuell strebte es nach Persönlichkeitsbildung.

In dieses friedlich-hoffnungsvolle Bild will sich allerdings nicht die verzweifelte materielle Lage der breiten Volksmassen fügen, die als Opfer der beginnenden industriellen Revolution im "Pauperismus" versanken.

Dazu paßt auch nicht die Bewußtseinslage der kritischen Geister der bürgerlichen Gesellschaft, also der Burschenschaftler, der Turner, der Literaten, der Demokraten und Kommunisten, die in Erinnerung an die Versprechen der Französischen Revolution und an die in den Befreiungskriegen geweckten Hoffnungen für einen deutschen Nationalstaat, für demokratische Verfassungen, für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kämpften und deswegen besonders an der selbstgenügsamen Eingezogenheit des überwiegenden Teils des Bürgertums litten.

Es waren nun aber gerade diese auf eine Revolution hindeutenden Tendenzen und Stimmen in einer äußerlich befriedeten Gesellschaft, die die Historiker veranlaßt haben, die Zeit "Vormärz" zu nennen. Die Begriffe Reaktions- und Restaurationszeit haben denselben Bezugspunkt, nämlich die obrigkeitsstaatlich-repressive Politik der Pressezensur, der "Demagogenverfolgungen" und Verhaftungen als "Reaktion" des Staates auf die Ereignisse zwischen 1789 und 1815 und den Versuch der "Restauration" der alten feudal-absolutistischen Ordnung. Die Wirklichkeit selber war sicherlich komplexer und widersprüchlicher. Gerade die Furcht vor Umsturz hat Fürsten und Adlige das Heil in gesellschaftlichen Reformen suchen lassen. Diese haben die Revolution von 1848 zwar nicht verhindert, aber doch zum Machterhalt dieser Führungsklassen bis 1918 in Deutschland beigetragen.

Was macht nun aber den Vormärz in Lippe bedeutsam? Kann es in diesem fast noch ganz agrarisch geprägten, wirtschaftlich zurückgebliebenen und von dem übermächtigen Nachbarn Preußen fast ganz eingeschlossenen Kleinstaat mit seinen etwa 100.000 Einwohnern überhaupt etwas gegeben haben, das mehr als nur regionale Aufmerksamkeit beanspruchen darf? Man wird dies nicht erwarten können, ebensowenig wie etwa, daß gerade in diesen wenigen Jahrzehnten Personen und Ereignisse zu verzeichnen sind, die sich vor dem Hintergrund der 800jährigen lippischen Geschichte als bemerkenswert abheben. Und doch ist beides der Fall. Wenn es jemals vor dem 20. Jahrhundert in Lippe eine Zeit gegeben hat, über die die Historiker, auch die von "jenseits der Landesgrenzen", mit einer gewissen Hochachtung sprechen und deren Fortwirkung man noch heute in Detmold augenscheinlich betrachten und bewußtseinsmäßig spüren kann, dann ist es die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der die Fürstin Pauline und ihr Sohn Leopold II. regierten. Nie vorher und wohl auch nie mehr danach war das politische und kulturelle Leben Detmolds und Lippes vergleichsweise so lebendig und vielfältig. Worum handelt es sich im einzelnen?

Zunächst um die Person und die Politik der Fürstin selbst. Als "aufgeklärte Despotin" (H. Kiewning) setzte sie tatkräftig wichtige Reformen in Staat, Kirche, Schule und Wirtschaft in Gang. Vor allem aber verdankt ihr Lippe den Erhalt der damals aufs höchste gefährdeten Eigenstaatlichkeit und damit die Chance einer gewissen politischen Eigenverantwortung und Eigenentwicklung innerhalb Deutschlands für noch einmal eineinhalb Jahrhunderte.

Sodann ist das Wirken der von Pauline ins Land geholten und von ihr geförderten und inspirierten bürgerlichen Beamtenschaft zu nennen. Letztere betreibt – weit über den Tod der Regentin 1820 hinaus – eine klug abwägende Reformpolitik (die Verfassungen 1819 und 1836, die Agrarreform 1838, die Landgemeindeordnung 1841, die Städteordnung 1843, der Beitritt zum Zollverein 1841) und bringt Lippe im Schul- und Sozialwesen auf die Höhe der Zeit, läßt es z.T. sogar für andere Länder zum Vorbild werden (Paulinenanstalt). Die in dieser Zeit begonnenen Beamtenkarrieren setzen sich über Nachfahren z.T. bis in unser Jahrhundert fort, so z.B. in den Familien Weerth, Petri, Piderit, Schierenberg und Rohdewald. Man darf mit gutem Grund vermuten, daß die große Kontinuität und Stabilität der lippischen Politik von 1800 bis in die Weimarer Republik mit auf die Tugenden dieser Gründergeneration zurückgehen.

Aus einem anderen Blickwinkel erscheint diese bürgerliche Beamtenschaft Detmolds fast noch bedeutsamer: Aus ihr sind nämlich eine Reihe namhafter Persönlichkeiten hervorgegangen, die durch ihr literarisches Wirken die Märzrevolution maßgeblich vorbereitet und z.T. begleitet haben und die in ganz Deutschland als prominente Vertreter der Fortschrittspartei gelten: Christian-Dietrich Grabbe (1801 - 1836), Ferdinand Freiligrath (1810 - 1876), Malwida von Meysenbug (1816 - 1903), Georg Weerth (1822 - 1856) und Theodor Althaus (1822 - 1852). Gewiß, diese und die ihnen verwandten kritischen Geister haben das Leben in Detmold als rückständig und beschränkt empfunden. Grabbe hat seine Vaterstadt mehr als einmal verwünscht. Albert Lortzing, der von 1826 bis 1833 am Hoftheater als Schauspieler und Sänger wirkte, war verletzt über das ungerechte Publikum. Freiligrath schlug die ihm angebotene Stelle des Bibliothekars aus Angst vor dem "Gespinnst ihrer niederträchtigen kleinstädtischen Interessen und Intrigen" aus. Die lippischen Achtundvierziger im engeren Sinne, Theodor Althaus, Carl Volkhausen und Karl Ziegler, wurden wegen ihres radikal-demokratischen Engagements von der Gesellschaft geschnitten. Aber die überregionale Wirkung dieser Menschen ist gerade ein indirekter Beweis dafür, daß Detmold von seinen kulturellen Voraussetzungen her damals mehr als nur ein Krähwinkel war.

In der Tat ist das Detmolder Bürgertum dieser Zeit von einer geradezu rastlosen kulturellen Aktivität erfüllt. Man wandelt 1824 die fürstliche Bibliothek in eine öffentlich-wissenschaftliche um. Das seit 1780 bestehende Komödienhaus wird 1825 in einem neuen großen Gebäude mit einem festen Schauspieler- und Musikerensemble (der Pichlerschen Truppe) als "Hoftheater" wieder eröffnet. Man gründet Vereine: 1831 die "Ressource", 1835 die "Lese-gesellschaft" und den "Naturwissenschaftlichen Verein", 1838 den "Hermannsdenkmalverein", 1842 den "Conversationsclub", 1845 den "Leseverein", 1848 den "Detmolder Bürgerclub". Man liest zahlreiche Zeitungen und gibt selbst neue heraus: ab 1835 das "Lippische Magazin für vaterländische Cultur und Gemeinwohl", 1848 die "Wage". Man veröffentlicht wissenschaftliche Abhandlungen (in der 1842 von Lemgo nach Detmold übergesiedelten Meyerschen Hofdruckerei). Man musiziert im Familien- und Freundeskreis und singt in Gesangsvereinen. Und man entfaltet schließlich auch eine rege private und öffentliche Bautätigkeit. Das Stadtbild prägen seither u.a. das neue Rathaus (1828-30), das "neue" Gebäude des Detmolder Gymnasiums an der Leopoldstraße (1835) und das von dem Kaufmann J.W. Ebert errichtete, heutige Gebäude der Landesbibliothek (1842).

Alles dies sind Gründe genug, sich mit der fortschrittlichen Tradition Detmolds am Beginn des 19. Jahrhunderts immer wieder zu beschäftigen – und dies haben auch die Historiographen Lippes, so z.B. H. Kiewning, E. Kittel und A. Bergmann, gründlich getan. Aber es bedurfte nach einigen Jahren der Abstinenz doch eines erneuten Anstoßes, daß zehn Autoren das Thema wieder aufgenommen haben. Es war die von der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) in Detmold an der Hochschule für Musik vom 24. bis 27. September 1989 veranstaltete erziehungshistorische Fachtagung "Erziehung und Bildung im Vormärz", die die im Geleitwort der Stadt genannten kulturellen Institutionen zu dieser regionalhistorischen Veranstaltungsreihe angeregt hat. Zu ihr gehörten außer den Vorträgen noch eine von der Landesbibliothek Detmold im Zusammenwirken mit der Heinrich-Heine-Gesellschaft Düsseldorf organisierte Georg-Weerth-Ausstellung (Eröffnung: D. Hellfaier, Vortrag: U. Zemke) und eine vom Landestheater Detmold am 19. November 1989 veranstaltete musikalisch-literarische Matinee "Von Freiheitsbäumen und alten Zöpfen. Lieder, Texte und Dokumente des deutschen Vormärz" (Leitung: R.A. Kocur, U. Holle und N. Ebel).

Was den Stoff und die Intention der Vortragsreihe anbetrifft, so hat sich

der Arbeitskreis mit den Referenten darauf verständigt, daß aus konkreten historischen Quellen rekonstruiert werden sollte, wie auf der räumlich und personell engbegrenzten Bühne Detmolds die einander widerstrebenden Tendenzen der Zeit erlebt wurden, wie also insbesondere die Spannung zwischen kleinstaatlicher Heimatliebe und nationalen Sehnsüchten, zwischen absolutistischen und verfassungsstaatlichen Ansprüchen, zwischen aufgeklärtem und pietistischem Religionsverständnis, zwischen biedermeierlicher Botmäßigkeit und emanzipatorischer Unbotmäßigkeit, zwischen ideellen Aufschwüngen und materieller Beengtheit von den Menschen bewältigt wurde. Die Fülle der möglichen Themen machte eine Konzentration auf Wesentliches nötig. Thematisch folgen die Vorträge der Linie: Politik (H. Barmeyer) – öffentliche Meinung (R. Stöber) – Kirche (H.J. Dohmeier) – höhere Bildung (E. Wiersing) – Literatur (W. Broer) – Musik (R. Müller-Dombois) – Leben der "feinen" und der "kleinen" Leute (G. Eisenhardt und K. Dröge) – Elementarbildung (V. Wehrmann) – Stadtbild (E. Bergmann). Von diesen Vorträgen findet der Leser neun in diesem Band; auf den Abdruck des Beitrags von V. Wehrmann mußte auf dessen Bitte leider verzichtet werden; der Text soll in umgearbeiteter Fassung zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden. In Absprache mit den Autoren ist der Vortragsstil im wesentlichen in der Druckfassung beibehalten worden; der an dem Studium der Primär- und Sekundärquellen interessierte Leser findet die nötigen Hinweise in den Anmerkungen.

Die Voraussetzungen für die Buchveröffentlichung sind gemeinsam von der Stadt Detmold, dem Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein Lippe, dem Arbeitskreis "Lippe im Vormärz" und dem Aisthesis Verlag Bielefeld geschaffen worden: Die Stadt hat durch Vermittlung einer zweckgebundenen Sparkassenspende für die finanzielle Grundlage der Veröffentlichung gesorgt. Der Aisthesis-Verlag hat die Herstellung und den Vertrieb übernommen. Der Naturwissenschaftliche und Historische Verein zeichnet für die Schriftleitung verantwortlich. Herrn Dr. H. Niebuhr sei an dieser Stelle ausdrücklich für seine zahlreichen inhaltlichen und stilistischen Verbesserungsvorschläge bei der Manuskriptgestaltung und bei Erstellung der Bildvorlagen gedankt. Für die mir bei der Planung der Vortragsreihe und der Herausgabe der Texte in vielfältiger Weise gewährleistete Anregung und Unterstützung möchte ich allen Beteiligten sehr herzlich danken.

Ein persönliches Wort sei dem Herausgeber hier noch zur unverhofften Aktualität der Vortragsreihe erlaubt. Vorhersehbar war im Jahre 1989

der innere Bezug zum 200jährigen Gedenken an die Französische Revolution – ohne sie hätte es keinen "Vormärz" gegeben. Auch ein Nachdenken über die ferneren Ursachen des Überfalls Nazi-Deutschlands auf Polen vor 50 Jahren schien nicht ausgeschlossen – könnte es nicht sein, daß im zugleich verspäteten und raschen Modernisierungsprozeß Deutschlands im 19. Jahrhundert etwas schiefgelaufen ist, das die Katastrophen des 20. Jahrhunderts wenn schon nicht vorbereitet, so doch vielleicht mitermöglicht, zumindest: nicht dazu beigetragen hat, solche Entwicklungen zu verhindern? Nicht vorhersehbar aber war, daß, während die Referenten zwischen dem 4. Sept. und dem 13. Nov. 1989 über den vormärzlichen Kampf der Demokraten für Menschen- und Bürgerrechte, für Pressefreiheit und ein geeintes Deutschland sprachen, die Bürger der DDR – 150 Jahre später – dies alles endlich auch für sich einforderten und errangen.

Detmold, im Januar 1990

Erhard Wiersing

